

Männliches u. Weibliches im Kosmos.
Kometen u. ihre Bedeutung für das Erdensein

München 13. März 1910.

Es soll hier unsere Aufgabe sein, über einiges zu sprechen, das geeignet sein wird über unsere eigene Zeitperiode zu einem Verständnis zu führen. Wir wissen ja, dass sich die Entwicklung hier auf der Erde so abspielt, dass der Mensch in jeder seiner Verkörperungen auf Erden neue Erlebnisse durchmachen u. neue Erfahrungen sammeln kann. Deshalb sind die Ereignisse unserer Erdenentwicklung so angeordnet, dass der Mensch in zwei aufeinanderfolgenden Inkarnationen nicht zweimal dieselben Verhältnisse antrifft; d. h. es ändert sich die Erde in der zwischen Beiden ^{liegenden} Epochen. Das aber überschaut das äussere Wissen nur nicht in genügend tiefem Maße, um zu sehen, wie sich alles in langen Zeiträumen gründlich ändert. Daraus können wir aber auch schliessen, dass wir uns nur gründlich selbst verstehen, wenn wir wissen, wie das Zeitalter der Entwicklung der Erde beschaffen ist, in dem wir leben, u. wenn wir uns ein Bild von der nächsten Zukunft derselben machen können. Wir werden dabei berücksichtigen müssen, dass der Mensch, wie er uns im Leben gegenübertritt, nachdem er sich in unendlich langen

Zeiträumen entwickelt hat, ein sehr kompliziertes
 Wesen ist. Der Mensch als wachendes Wesen ist im
 Grunde genommen ein anderes Wesen als der Mensch
 im Schlafzustande. Wir wissen ja, dass während des
 Schlafes die vier Glieder seiner Wesenheit in zwei Gruppen
 gespalten sind, sodass auf der Lagerstätte liegen der phys.
 u. æth. Leib u. sich hinausbewegt in die geistige Welt der
 astral. Leib u. das Ich, um darin nach den Gesetzen
 dieser geistigen Welt zu leben. Wir haben schon früher
 erfahren, dass der phys. u. der ætherleib nicht bestehn
 könnten in der jetzigen Form, wenn sie vom astral.
 Leib u. Ich völlig verlassen sein würden, ohne, dass
 diese durch etwas anderes ersetzt werden könnten. Ohne
 diese Möglichkeit wäre der schlafende Mensch nur vom
 Werte einer Pflanze; diese ist zwar lebensfähig als ein in
 sich geschlossener Organismus, aber nicht der schlafende
 Mensch, da dieser seinen phys. u. æth. Leib so eingerich-
 tet hat, dass sie durchzogen sein müssen von seinem
 astral. Leibe u. seinem Ich. Während also das menschliche
 u. der Astralleib den Menschen verlassen, ist er in dieser
 Zeit von einer andern Wesenheit von gleichem Wert,
 aber in einem göttlich, geistigen Astralleib u. einem dazu
 passenden Ich nachts in seinem phys. u. æth. Leib durch-
 zogen. Das, was vom Menschen schlafend zurück-
 bleibt, das überlassen wir den äussern geistigen Mächten
 der Welt. Was in der phys. Welt ist, wird also einge-
 gliedert in die grossen geistigen Mächte des Makrokos-
 mos.

u. alle die demselben angehörigen geistigen Wesenheiten wirken unbeeinträchtigt ~~von~~ menschlichen Geh. und menschlichen Astralleib.

Von diesen auf den Menschen hereinwirkenden Kräften der grossen Welt wollen wir heute einige kennen lernen. Diese Verhältnisse sind mannigfaltig kompliziert in ihrer Wechselwirkung zwischen den geistigen Kräften der Welt u. dem Menschen. Dieser ist in der That eine kleine Welt u. aus der grossen Welt fliesst während des Schlafes etwas herein wie ein Spiegelbild in diese kleine Welt. Wir können das alles nur einsehen, wenn wir eindringen in tiefe Weltgeheimnisse. In der heutigen Menschheit wird diese u. jene Wahrheit von der Wissenschaft gefunden, u. man glaubt dann, diese Wahrheit als solche sicher zu besitzen. Der Theosoph soll aber darüber hinaus besonders ein Gefühl für das Gewicht dieser oder jener Wahrheit entwickeln. Ob die eine oder andre eine wesentliche oder unwesentliche ist, ob sie eine billige, auf der Hand liegende Wahrheit ist, oder ob sie uns tief hinein-^{führt} in die Geheimnisse der Welt. Dieses mangelhafte Verständnis merkt man, wenn unzweifelhafte Wahrheiten hingestellt werden, die entscheidend sein sollen für wichtige Schlussfolgerungen, z. B. bei der Zahl der Knochen u. Muskeln des Menschen im Vergleich mit den höhern Tieren, ob diese Wahrheit wichtig oder unwichtig ist für die Stellung des Menschen zu den Tieren, das geht nicht ohne Weiteres hervor aus der Tatsache.

Aber eine andre aber wichtige Wahrheit, auf die wir eigentlich alle Frage unmittelbarer Massen sollten, ist die, dass der Mensch in Vergleich zu allen Erdenwesen u. im Gegensatz zu diesen mit seinem Antlitz frei in den Weltraum schauen kann im phys. Sinne, - um sich mit seinen Gedanken, seinen Vorstellungen zu dem zu erheben, was nicht der Erde angehört. Die Tiere können sich nicht von der Erde erheben, nicht von ihr befreien, u. wenn man noch so sehr die Ähnlichkeit der Affen in ihrer Entwicklung mit dem Menschen betont, so fällt sofort auf, dass beim Affen der Versuch der Aufrichtung im Gehen u. Stehen nicht erreicht ist. Darum müssen wir dieses Sich-erheben des Menschen von der Erde hinweg als eine sehr wichtige Wahrheit im geistigen Sinne ansehen. Alles, was wir im Menschen finden, ist eine mikrokosmische Nachahmung der grossen Welt; das freie Erheben des Menschen ist ausgedrückt in ~~ausgedrückt~~ im Verhältnisse des Kopfes zu den übrigen Gliedmaßen des Menschen, als Verhältnis in einem Mikrokosmos; dasselbe findet man aber auch draussen in der grossen Welt u. zwar in dem Verhältnis zwischen Sonne u. Erde. Dadurch, dass wir dieses auf uns wirken lassen, bekommen wir die Empfindung, dass das Tier (schon) von der Erde allein in seiner Organisation bestimmt ist, dass aber die Sonne den Menschen bestimmt hat in seinem freien Ausblick, in seinem Fühlen u. Denken. Auf den ersten Anhub ist dieser

Gegensatz nicht zu verstehen, darum wollen wir langsam daraufhingen.

Wir fühlen die Angehörigkeit des Menschen zum Weltenall, wenn wir wissen, dass es die Sonne ist, die der Erde bestimmte Kräfte zusendet, damit der Mensch sich zu der Organisation entwickeln konnte, die er jetzt hat. Von den Kräften der Sonne wird er mit dem Haupte nach oben gerichtet; von der Erde mit den Gliedern nach unten gezogen. Vom Kopfe erhalten die Glieder die Befehle, wie die Erde ihre Leitung von der Sonne.

Heute wollen wir einen Gegensatz herausheben. In dem bisher Gesagten sind alle Menschen gleich; Frau u. Mann sind dabei nicht zu unterscheiden; aber im menschlichen Organismus ist der Gegensatz von Mann u. Frau. Nach den angedeuteten Analogien fragen wir: „Gibt es denn im grossen Weltenall auch einen derartigen Gegensatz wie Mann u. Frau, ebenso wie vorher bei Kopf u. Gliedmaßen?“ Es ist hier besonders darauf aufmerksam zu machen, dass die Geistes-Wissenschaft nichts zu thun hat mit den Darstellungen, welche den Gegensatz zwischen dem Männlichen u. dem Weiblichen ausdehnen möchte auf die ganze grosse Welt; das aber sind Ausflüsse eines schematischen Materialismus unserer Zeit, u. so sind unsere heutigen Ausführungen nicht gemeint, es ist das nur eine Anzogenheit unserer heutigen Wissenschaft. Hier ist gemeint, dass Mann u. ^{der Gegensatz zwischen} Weib nur der äusserste Ausdruck

für den Gegensatz im Makrokosmos ist. Im Edendämon
 müssen wir bei dem Gegensatz zwischen Mann u.
 Frau erst scharf darauf hinweisen, dass wir dabei
 nur von 2 äußern Hüllen, dem phys. u. aeth. Leib
 sprechen können; denn Astralleib u. Ich haben mit
 diesem Gegensatz nichts zu tun, also auch nichts mit
 den folgenden Auseinandersetzungen.
 Da soll denn zunächst die Tatsache der hellseherischen
 Erkenntnis verzeichnet werden, dass im Grunde genom-
 men nur Kopf u. Gliedmaßen einen wahren Eindruck
 vom Menschen machen. Wenn also in Allem Physischem
 ein Geistiges mitspricht, müssen wir darauf achten,
 wie weit das Physische ein Ausdruck des Geistigen
 sein kann, ob ein wahres oder unwahres Bild dadurch
 gegeben wird. Ein solch wahrhaftiges Bild gibt nur
 der Kopf mit den Gliedmaßen, alles andre entspringt
 nicht dem Geistigen. So ist es beim Männlichen u. Weib-
 lichen; nur den Kopf u. die Gliedmaßen erkennt der
 Geistesforscher als wahres Abbild des Geistigen an, alles
 andre ist verzeichnet. Das rührt davon her, dass diese
 Trennung im Mann u. Weib sich zurückführen lässt
 auf die Lemürische Zeit in der eine einzige Gestalt
 alles das in sich vereinigte, was wir jetzt getrennt vor
 uns sehen. Diese Trennung ist erfolgt, damit es möglich
 war, mit der Fortentwicklung ein immer mehr Materielles
 werden zu verbinden. So hat denn der Mensch seine
 Gestalt aus einer geistigen Urgestalt immer mehr

materialisiert; denn in der Form der neutralen Geschlecht, war er noch eine dem Geiste näherstehende Gestalt. Bei der dann eintretenden Fortentwicklung in der Richtung auf das Weibliche behielt dieses gleichsam zurück eine frühere Gestalt, in der der Mensch noch geistiger war; sie behielt diese geistigere Form bei, stieg nicht so tief ins Materielle hinunter, als es eigentlich der normalen Entwicklung entsprochen hätte. So hat dann die Frau eine geistigere Gestalt festgehalten aus einer früheren Entwicklungsstufe; Sie hat damit etwas konserviert, was eigentlich unwahr ist; sie soll auch das Abbild des Geistigen sein, ist aber materiell verzeichnet.

Grade umgekehrt ist es beim Manne, dieser hat den normalen Entwicklungspunkt überspringen, ist also darüber hinausgelangt u. prägt eine äussere Gestalt aus, die materieller ist als die Schattengestalt hinter ihm, die dem normalen Mittel entspricht.

Die Frau steht vor diesem wahren Mittel, der Mann ist darüber hinausgegangen; keiner von beiden gibt den wahren Menschen wieder.

Es ist daher nicht das Höchste, Vollkommenste, was es in der menschl. Gestalt gibt, daher versuchte man ihr dasjenige anzufügen, was in den alten Priestergewändern ausgebildet ist, um dadurch die menschliche Form, besonders die männliche, wahrer erscheinen zu lassen, als sie von der Natur gebildet ist; man hatte ein Gefühl, dass auch die Natur verzeichnen kann.

Die weibliche Gestalt führt uns zurück in eine frühe
Erdendaseinsstufe, in die alten Mondenzeit; die
 männliche Gestalt führt über die Erdenzeit hinaus
 in das Jupiterdasein, aber in eine, dafür noch nicht
 lebensfähige Form.

Es gibt es auch Gegensätze im Makrokosmos für das
 Männliche u. Weibliche, ^{im Prinzip} namentlich in dem, was wir
 sehen im Kometaischen u. Lünarischen, zwischen den
 Kometen u. dem Monde. Der Mond ist ein Stück, ^{das} sich
 getrennt hat von der Erde später noch, als sich die
 Sonne loslöste; ausgeschieden würde das, was die
 Erde nicht brauchen konnte, weil sonst die Menschen-
 form in ihrer Erdenentwicklung verknöchert, verhölet wäre.
 Der Mond hätte die menschliche Entwicklung zu schnell
 abgeschlossen; er steht jetzt völlig verdorrt u. vereist
 dasjenige dar, was erst später als Jupiterdasein
 wieder lebensfähig sein wird, jetzt aber wie zum
 Tode verurteilt ist.

Der Komet stellt etwas dar, was aus dem alten
 Mondendasein in unser Erden-dasein hineintragt,
 etwas, das in seiner Entwicklung Zeugnis zurückge-
 halten u. also nicht bis zur Erde entwickelt ist, was auf
 höherer geistigerer Stufe zurückblieb. Der Mond dagegen
 ist aus unserer Erde hervor u. über sie hinausgegan-
 gen; die Erde selbst steht zwischen beiden.

Es ist also Komet u. Mond wie die weibliche und
 männliche Gestalt anzusehen, zurückgeblieben u. hinaus-

geschritten über die normale Fortentwicklung. Der Komet verhält sich in gewisser Weise so, wie die weibliche Natur im Menschendasein; wir können durch einen Vergleich uns weiter noch verständlich machen, was der Komet für die Erdentwicklung bedeutet. Wenn wir diese uns klarmachen als folgend auf die Mondentwicklung u. vorangehend dem Jupiterdasein, so müssen wir uns bewußt sein, dass die Naturgesetze auf dem alten Monde andere waren als auf der Erde; u. zum Teil sehen wir das an den Kometen — nebenher sei nur erwähnt, dass gerade bei dem Kometendasein ein Beispiel gegeben ist — wie ich in meinem Vortrage auf dem Theos. Kongress in Paris im Juni 1906 sagte —, dass die Kometen die früheren Naturgesetze des alten Mondes konservieren u. d. darin, dass Kohlenstoffverbindungen Cyan-, Blausäure-Verbindungen auch auf dem alten Monde eine derartige Rolle spielten wie auf der Erde die Tötungsbestandteile. Im Kometen müsste man ^{daher} diese Cyan- u. Blausäureverbindungen nachweisen können, u. in der Tat hat inzwischen die Spektralanalyse bewiesen, dass im Kometen sich Blausäureverbindungen befinden. Es stimmen also die Angaben der Geisteswissenschaft mit den, durch die materielle Wissenschaft gefundenen Tatsachen überein.

Was bedeutet also das kometarische Dasein für die Erde? Welche Mission ist damit verbunden? Es soll die Beantwortung dieser Fragen wenigstens vergleichungsweise geschehen.

u. daraufhin gewiesen werden, dass in dem Gegensatz
 von Mann u. Weib auf der Erde zweierlei Leben sich ab-
 spielen. Zuerst ist es der Ablauf der alltäglichen Ereignisse,
 so in der Familie vom Morgen bis zum Abend mit
 einer Regelmäßigkeit wie Sommer u. Winter u. in ihrem Ge-
 gensatz wie Sonnenschein zu Sturm u. Wetter u. Hagel-
 schlag. Das kann so eine Zeit lang weitergehen; aber
 dann kommt etwas, was hereinspielt u. als einschneidende
 Veränderung empfunden wird, u. zwar dann, wenn
 ein Kind geboren wird; das unterbricht den herkömm-
 lichen Verlauf der Dinge, u. es verbleibt als Neues im zu-
 sammenleben von Mann u. Frau. Das können wir ver-
 gleichen mit dem, was der Komet zu tun hat als Aufga-
 be für das Erdenleben; er bringt das in unsern Erden-
 Leben herein, was aus dem weiblichen Element des Ko-
 mos heraustritt. Wenn der Komet sich zeigt, so macht
 dessen Erscheinung einen Rück in der Fortentwicklung
 der Menschheit; nicht selten allein in dem eigentlichen
 Fortschreiten selbst, sondern in allem, was sonst noch der
 Menschheit eingeimpft wird. Wir können das beobach-
 ten in dem Halley-schen Kometen (Halley 1656-1742). —
 in dem, was als geistige Kräfte dahintersteht; stets ist
 mit seinem Erscheinen etwas für die Erdenentwicklung
Neues verbunden gewesen. Zur Zeit ist er im Wiederer-
 scheinen begriffen, damit wird eingeleitet u. geboren
 werden eine neue Etappe im materialistischen Sinne.
 An den drei letzten Erscheinungen in den Jahren:

1682, 1759 u. 1839 läßt sich dieses verfolgen. Im Jahre 1759 wirkten aus ihm heraus die Kräfte u. geistigen Mächte, die den Geist der materialist. Aufklärung gebrauch haben. Dasjenige, was auf Anregung der Geister u. Kräfte, die hinter dem Halleyischen Kometen standen, in diesem Sinne sich entwickelt hatte, das war es, was z.B. Goethe so sehr verdrossen ^{hat} in dem „systeme de la nature“ des Freiherrn von Holbach (geb. 1723 in Pfalz, gest. 1789 in Paris) sowie von den französischen Encyclopédisten. Als sich dann 1839 der Halleyische Komet wieder zeigte, da spiegelte sich der Materialismus recht auffällig wieder in den Anschauungen, die von Richner u. Moleschot ausgehen u. dann im Materialismus der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts in den weitesten Kreisen zur Aufnahme gekommen sind. Im gegenwärtigem Jahre 1910 erleben wir eine neue Erscheinung des alten Kometen, u. das bedeutet ein Krisenjahr in der eben besprochenen Anschauung. - Alle Kräfte sind da am Werke, um aus der Menschenseele einen noch flacheren, schlimmeren Sinn herauszubebären, einen materialistischen Sumpf der Weltanschauung. Es steht der Menschheit eine gewaltige Prüfung, eine Erprobung bevor, in der es sich darum handeln wird: ob die Menschenseele bewahrt ist, ob bei dem am tiefsten drohenden Falle auch der Impuls zum Aufsteigen allseitig am stärksten vorhanden ist; denn sonst wäre es nicht möglich, dass der Mensch die Widerstände überwinden würde, die ihm in den Weg legen die

materialistischen Anschauungen. Wenn der Mensch nicht dem Materialismus ausgeliefert wäre, könnte er ihn auch nicht aus eigenen Kräften überwinden; in. jetzt kommt die Gelegenheit, eine Wahl zu treffen ^{auszuwählen} für die spirituelle oder materialistische Richtung. Aus dem Kosmos heraus werden uns die Bedingungen zu diesem Krisenjahr zugesandt.

Die Theosophie ist etwas, das abgelesen ist von den grossen Zeichen des Himmels u. heringebracht in die Welt von jenen, die diese grossen Zeichen zu deuten wissen, - diese gewaltigen Schriftzeichen, damit die Menschheit gewarnt wird, den Weg einzuschlagen, der sich innerlich zu erkennen gibt in der Erscheinung des Halley'schen Kometen, muss von der Theosophie ein Gegenimpuls gegeben werden. So werden uns also auch die Kräfte zum Wege nach aufwärts durch andre Zeichen aus dem Kosmos geschickt.

In der Zeit des Ereignisses von Golgatha stand die Sonne seit einiger Zeit im Frühlingspunkt im Zeichen des Widder, dieser Punkt rückt im Verlaufe von 25920 Jahren durch alle Sternbilder des Tierkreises. Das Vorrücken ist jetzt so erfolgt, dass wir mit dem Frühlingspunkte jetzt umgeben sind in das Sternbild der Fische; bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts sind wir bis zu einem gewissen Punkte dieses Sternbildes gekommen. Es bedeutet nun das Sternbild des Widders den Abschluss des Kali-Yuga, des finstern Zeitalters, das nach der orientalischen

Philosophie mit dem Jahre 3101 v. Christus begonnen hat. Damals erfolgte der Durchgang des Frühlingspunktes durch das Sternbild des Stieres, Man schuf ein Abbild von diesem Ereignis im persischen Mithras-Stier u. im Aegyptischen Apis-Stier. Abbilder des Durchganges durch das Sternbild des Widders finden wir in der Sage von den Argonauten mit dem goldenen Fliess, dann bei Christus in seiner Bezeichnung als Lamm, wie ihn die ersten Christen gewöhnlich am Füsse des Kreuzes darstellten.

Das Zeitalter des Kali-Yuga war in 1899 zu Ende. Es dauerte also vom Jahre 3101 v. Chr. bis 1899 n. Chr. - durch 5000 Jahre hindurch als ein Zeitalter, in dem die Menschen zur Beobachtung dessen, was sich auf dem phys. Plan abspielt, allein auf ihre physischen Sinne angewiesen waren, ohne dass sie die Fähigkeit des Hellsehens hätten zu Hilfe nehmen können. Jetzt beginnen die Fähigkeiten sich vorzubereiten, welche im Stande sein werden, die menschliche Natur wieder zur spirituellen Entwicklung hinaufzuführen. Im Kali-Yuga konnte nur u. müsste auch in der Varin nur möglichen Weise das Ich entwickelt werden zu seinem ihm jetzt eigenen Bewusstsein. Zu diesem Ichbewusstsein kam sich von jetzt ab ein hellrichtiges Bewusstsein hinzugesellen, dass sich innerhalb der nächsten 2500 Jahren entwickeln wird, wodurch also dann ein geistiges Erfassen der Welt zu dem physisch-sinnlichen

14
hergeleitet wird. Nun dieses zu ermöglichen, werden
uns die Kräfte gezeigt werden in der Mitte der
20. Jahrhundert, sodass dann die Menschen begreifen
werden den Dingen in Abstrakt zu sehen, u. zwar
denn, dass dieses bei einigen Vorgesetzten schon als na-
türliche Fähigkeit auftritt. Wenn der Mensch dann ei-
nen vorbestimmten Plan, eine Absicht irgend welcher
Art ausführen will, dann wird bei ihm eine Art
Traumbild auftreten, das nichts anderes ist als eine
Vorausicht auf die kosmische Erfüllung der gesche-
nen Tat. Inzwischen kann dann die Menschheit hinein-
rücken in den materialistischen Sumpf der Welt u.
Lebensanschauungen; es wird dabei aber leicht ein-
treten können, dass man die in dieser Zeit sich zeigen-
den schwachen Fähigkeiten des Menschens nicht als
solche beachtet u. die Menschen, die solche bereits beif-
gen als Narren u. Phantasten ansieht; denn wer von
Theosophie dann nie etwas gehört hat, wird diese ganzen
Fähigkeiten nicht erkennen; aber trotzdem sind diese
Zeichen wahr. Sieht jedoch die spirituelle Weltan-
schauung, so wird man die angezeigten Fähig-
keiten sorgfältig pflegen in der Menschheit, sodass
die damit ausgestatteten Personen in der Lage sind,
geistige Wahrheiten aus der geist. Welt herabzuführen.

Unter solchen Umständen, können wir
sagen: wir sehen vor einem wichtigen Weltent-
wicklungspunkte, den wir vorbereiten müssen.

damit man nicht mit rohen Füßen zu Tode tritt
in seinem Aufkommen, was unsere Erde mit einer
neuen Fähigkeit überziehen will. Was dann als
geistige Welt mit geistigen Organen als Geistesatmosphäre
zu schatten sein wird, das ist dasjenige, was
hüte nur die Eingeweihten erkennen können. Es
wird aber noch eine geraume Zeit dauern, bis sich
die ersten zarten Fähigkeiten bis zu diesem Grade
oder auch nur bis zu der Höhe entwickelt haben, wie
sie die uralte Menschheit in ihrem, damals aller-
dings nur träumhaften Hellschen u. in ihren ex-
tatischen Zuständen gekannt hat; aber wie eine
geistige Hülle wird diese stetig sich entwickelnde
Fähigkeit um unsere Erde ausgebreitet sein.

Die orientalischen Schriften, besonders die tibetani-
schen, sprechen viel von einem Lande, das verschwin-
den sei; u. mit Wehmüt nennen sie es: „Schamballa“,
ein Land, das im Kali-Yuga verschwinden ist sei;
aber mit Recht wird gesagt, dass die Eingeweihten
sich zurückziehen können nach Schamballa, um
von dort für die Menschheit zu holen, was sie bräut-
um in ihrer Entwicklung gefördert zu werden.

Alle Bodhisattvas holen Kraft u. Weisheit aus dem
Lande Schamballa, weil dieses vor den Menschen
mit durchschnittlicher Entwicklung verschwinden
ist. Aber es gibt Prophezeiungen, dass dieses Land,
Schamballa wieder zu den Menschen zurück kommen

wird. Wenn sich die guten Kräfte des Halbochens zeigen
 u. mehr u. mehr verstärken u. ausbreiten werden
 u. wenn diese als die guten Kräfte, die aus dem
 Sonnendasein stammen, aufgenommen u. wirken
 werden, statt der Kräfte aus dem Halley'schen Ko-
 meten, dann wird Schamballa wiederkommen.
 Wir stehen in der Zeit der Vorbereitung der Mensch-
 heit, in einer Zeit, die sich in den nächsten 2500
 Jahren abspielen wird, in einer Vorbereitung, die
 in der Zeit zwischen der Geburt u. dem Tode
 sowohl als auch zwischen dem Tode u. einer neuen
 Geburt sich stetig fortsetzen wird. Was sich da
 alles ereignen wird, das soll der Gegenstand
 des nächsten Vortrags sein.
